

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

148 (28.6.1939)

Das Probejahr des Hubert Caspari

ROMAN VON GERD HANSEN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Vorläufig wollte man aber erst einmal den großen Ball im Hause Korito vorüberlassen.

Der Düsseldorf'sche Schneider hatte sich mit der Vierterung etwas verspätet. Erst ganz drei Wochen nach seinem Eintreffen in Senica erhielt Peter eine Kleidenbung wohlverpackt in seine Koffer. Da er sich an das Leben im Hause seiner Gastgeber schon gewöhnt hatte, freute er sich aufrichtig vor allem über die neuen Gesellschaftsanzüge und fand schon nicht mehr die geringsten Skrupel wegen Hochstaplerium und Ähnlichem, die ihn noch in Düsseldorf geplagt hatten.

Er lagte gleich dem Diener Belchid, der seinerseits Herrn Korito benachrichtigte; und so erschienen des Abends die beiden Herren im Smoking. Wenn Peter eine Viertelstunde vorher im Spiegel konstatieren konnte, daß er in dem feierlichen Kleidungsstück eine gute Figur machte, so war dieser Eindruck nicht nur ein Ausfluß seiner Einbildungen, sondern Wirklichkeit.

Mara war ganz begeistert von dem Aussehen ihres Freundes und mußte sich Zwang antun, um nicht mit ihrer Meinung allzu deutlich herauszuplagen.

Aber sie konnte es sich nicht verkneifen, wenigstens eine lobende Bemerkung an den Mann zu bringen.

Schwarz sieht Ihnen sehr gut, Herr Caspari. Das paßt zu Ihrem blonden Haar.

Er lächelte glücklich und stolz, jedoch mit einem Unterton von Befangenheit.

Ich bin froh, daß Sie nun nicht mehr aus Rücksicht auf mich Ihre Bemerkungen zurückhalten.

Das war alles, was darüber gesprochen wurde. Einen weiteren Kommentar lieferten aber die Blicke Frau Dragas, die von Peter zu Mara und von ihnen zum Gatten schmelzen und in denen unerschöpflich zu lesen war, wie sie sich auf diesen stattlichen Schwiegerohn freute. Damit konnte sie sich leben lassen und war — echt weiblich — des Reides aller Mütter mit unerschöpflichen Töchtern in der ganzen Umgebung sicher.

An diesem Abend verlief die Tanzstunde anfangs etwas gezwungener, schließlich aber doch noch wohlwunder für alle Beteiligten als sonst.

Das junge Paar bot einen bewundernswerten Anblick. Die fast einen Kopf kleinere Mara ganz in Weiß mit blau-schwarzem Haar schmeigte sich an ihren Partner an, der groß und breit und ganz in Schwarz mit leuchtender Hemdbrust und ährengehemmtem Haar mit ihr eine jedes Malerauge entzückende Gruppe bildete.

Peter kam allerdings nicht auf solche Gedanken und war nur zufrieden, endlich wenigstens äußerlich seiner Umgebung einigermaßen würdig zu sein. Das Mädchen mußte aber sehr wohl, wie sie nebeneinander aussehenden mußten, und konnte sich im Verlaufe des Abends nicht verkneifen, zu fragen, was denn die großen Koffer alles enthielten.

Peter errödete, lächelte aber sorglos auf. Und dann wurde er verpflichtet, seine Garderobe unbedingt in den nächsten Tagen vollständig der Reide nach vorzuführen. Diese mannequinhafte Rolle behagte ihm zwar nicht sehr, aber er konnte sich auch nicht trauen, und schließlich konnte irgendwo in seinem beschriebenen Herzen auch ein Fühlchen der Eitelkeit, das sich nicht unterkriegen ließ, so sehr ein Mann der Wissenschaft es auch zu verachten pflegt, besonders wenn er Peter Palm aus Düsseldorf ist.

Die wenigen Tage bis zu dem ereignisreichen Sonntag, an dem Frau Koritos Geburtstag gefeiert werden sollte, vergingen im Nu.

Peter lächelte es tatsächlich, bis dahin keine Ausrüstung an Kleidungsstücken vollständig zu präsentieren, und erntete nun von Mara und deren Mutter, wobei der Vater behaglich schmunzelte, viel Lob und Anerkennung für seinen ausgezeichneten und distinguierten Schmuck. Das war zwar etwas peinlich, weil Peter Lob erhielt für etwas, was er selbst gar nicht ausgedacht und getan hatte, aber die Schmuckstücke flossen ihm wie süßer Wein die Kehle hinunter.

Freitagabend, als der salbe Caspari zum Essen erschien, war Besuch da.

Herr Caspari, darf ich Sie mit meinem Vater bekannt machen? Er ist eben angekommen.

Frau Korito nannte die beiden Namen, und Peter wiederholte den Namen des alten Herrn, Rutino, ein paar mal in Gedanken, um ihn nicht zu vergessen.

Vor ihr stand ein wahrer Hüne von Gestalt, sicherlich knapp eine Handbreit unter zwei Meter zählend, dafür aber ziemlich dürr und hager. Er hatte lustig zuckende Augen, in denen der Schall lag, eine laute geräuschte Nase, die keinen Zweifel über die Weinseligkeit ihres Besizers zuließ, und einen ungeheuer spitz zulaufenden Schnurrbart, der ihm ein großartiges Aussehen verlieh.

Er freut, junger Mann, sehr erfreut.

Eines Baffes Grundgewalt quoll aus dem Brustkorb Herrn Rutinos. Eine das normale Maß bei weitem übersteigende Hand schloß sich mit festem Druck um Peters Rechte und schüttelte sie kräftig. Habe die Deutschen aus dem Reich immer gern gehabt.

Dann gingen sie zu Tisch, und es erwies sich, daß der sicherlich mehr als hiezig Jahre zählende Herr Rutino trotz seiner Hagerkeit größere Portionen in sich verschlingen ließ als Peter. Dabei erzählte er unaufhörlich von zu Hause, gab Bericht über das Befinden der in Nordbussland verheirateten drei Schwwestern Frau Koritos und kam immer wieder auf sein Gut zu sprechen, das er demirisch schätzte, und auf dem er eben so guten Wein zog wie Getreide und andere Feldfrüchte, ausgebreitete Schweinezucht und Schweinemast nicht zu vergessen.

Als man sich nach Verteilung aller Vorräte ins Musikzimmer zurückzog, diesmal in Begleitung auch der jüngeren Kinder, beherrschte Herr Rutino weiter die Unterhaltung. Seine Tochter, sein Schwiegerohn, seine Enkelkinder und auch Peter lauschten andächtig und stellten viele Fragen. Die ansehnliche Batterie von Flaschen, die sich noch und noch einfand, wurde glatt bewältigt, wobei wiederum Herr Rutino den Hauptanteil auf sich nahm, ohne im geringsten Zeichen von alkoholischer Wirkung zu zeigen.

Nach 10 Uhr wurden die beiden Jüngsten zu Bett geschickt, und die Erwachsenen legten sich enger zusammen. Dichte Rauchwolken durchschwebten das Zimmer und machten es vollends gemütlich. Peter konstatierte mit Bewunderung, wie sehr er sich hier zu Hause fühlte, und ließ sich von Großvater Rutino des langen und breiten Besichtigten, wie er vor mehr als vierzig Jahren eine junge Deutsche aus Laibach geheiratet hatte, die ihm eine glänzende und liebevolle Frau geworden war, bis sie vor wenigen Jahren den Weg ins Jenseits antrat.

Peter interessierte sich seinerseits wieder für die Lage dort oben, wo Deutsche und Slawen nicht beisammen wohnen, und so entwickelte sich mehr und mehr eine Zwiesprache zwischen dem alten und dem jungen Mann, die an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Es war längst Mitternacht vorbei, als man sich endlich trennte und für den folgenden Nachmittag ein weiteres Beisammensein der Herren verabredete, da die Hausfrau diese Zeit dazu benutzen mußte, um mit Hilfe Maras die letzten Vorbereitungen für den Empfang der Gäste zu treffen.

Am Vormittag war Peter nicht ganz mit allen Gedanken bei der Arbeit. Er freute sich aufrichtig auf die zweite Hälfte des Tages und hatte auch schon alle Bedenken wegen seines ersten gesellschaftlichen Auftretens am Abend längst über Bord geworfen. Als Tänzer müde er schon keinen Mann stellen, wenn er auch noch verständig sein mußte.

Am 12. war Peter in Begleitung Dr. Koritos das Werk und ging nach Hause. Man nahm einen warmen Anblick ein und lag sich dann in das Arbeitszimmer des Hausherrn zurück, dabei diesmal unendliche Kaffeemengen verzehrend und wohl ein halbes Kilo Tabak zu Asche vermandelnd.

Peter mußte berichten, wie es ihm in Jugoslawien gelaufen, und er fand auch erstaunlich viel Verständnis für seine chemischen Vorlesungen bei dem alten Herrn. Sie gerieten in eine Debatte über den Wert des Kunstbühners und die auf diesem Gebiete noch zu erwartende Veredelung der bisherigen Stoffe.

Um 5 Uhr machte Herr Korito dazu, sich umzusetzen. Es wurde aber doch halb sechs, bis sie auseinandergingen. Peter ralierte sich besonders sorgfältig vermerkte für sein Haar sogar etwas Öl und schlüpfte dann zum erstenmal in seinem Leben in einen Frack. Er lag wie angepaßt trotz der fehlenden Anprobe, und mit dieser Hülle hatte er die letzte Sicherheit gewonnen, die für den Abend und die Nacht notwendig war. Er beschloß die vollständige Ausrüstung eines eleganten Herrn, dazu eine solche, die von einem erstklassigen Schneider stammte. Er hatte eine blütenweiße Hemdbrust, unter der alle Betrügereien verdeckt blieben.

Hochgehobenen Hauptes betrat er sein Zimmer und begab sich in die Halle, wo jetzt, kurz vor 7 Uhr, die ersten Gäste ihre Garderobe an den Diener und zwei Mädchen abgaben.

Im kleinen Salon fand Peter die Familie Korito, die gerade zu dem größeren Empfangsraum aufbrechen wollte. Er schloß sich an und wurde nur Zeuge, wie der endlos scheinende Zug der Gäste empfangen und begrüßt wurde.

Fast hundert Menschen wurde er vorgeführt und behielt kaum drei oder vier Namen. Dabei merkte er sich aber Verul und Rang der Ankommenen, unter denen sich neben den ihm wohlbekannteren leitenden Herren und den Chemikern des Werkes der Bürgermeister von Senica, drei oder vier Industriellenfamilien aus der Umgebung, an die zehn Gutsbesitzer mit Frauen und erwachsenen Kindern, Offiziere und Beamte der staatlichen Verwaltung, Ärzte und schließlich auch noch zwei Pfarrer befanden.

Es war eine Gesellschaft, von der fast jeder jeden und alle seine Verhältnisse kannte, die miteinander durch Jahre hindurch vertraut war, abgesehen von einigen Offizieren und Beamten, die erst kürzlich hierher verlegt wurden.

Peter war der einzige wirkliche Fremdling und wurde gebührend von allen Müttern erwachsener Töchter betrachtet und eingesehen, von den Männern nach kurzer Prüfung freundschaftlich aufgenommen. Jeder war nett zu ihm und bemühte sich, das beisehende Fremdbild zu beistimmen. Das ganze heitere und frohe Natur der Südslawen fand einen Ausdruck in den hundert Händedrücken und Bemerkungen, die Peter empfing. Aber die Hälfte der Anwesenden verstand mehr oder minder gut deutsch. Mit den anderen fand er Verstandigung mit Hilfe seiner französischen Sprachkenntnisse, der mit dem geringen Schach mittlerweile erlernter einzelner Worte.

Da die neun Räume des Erdgeschosses einschließlich des Wintergartens zu klein waren, um ein regelrechtes Essen für die große Zahl der Gäste zu veranstalten, war in den beiden Speisewärdern ein festes Buffet angedichtet, das alle erdenklichen und hier bekannten Genüsse enthielt.

Kurz nach 8 Uhr trafen die letzten Eingeladenen ein, und dann begann die eigens aus Belgrad gefommene Kapelle mit dem Spiel. Man hatte für sie vor und hinter der ausgehängten Tür zwischen Halle und Musikzimmer ein Podium errichtet, das die sechs Musiker tragen konnte, und kaum erklangen die ersten Takte, als sich schon in den beiden Räumen zwei Dutzend Paare drehten.

Der Bürgermeister tanzte mit Frau Korito, der Hausherr mit der Gattin des Stadtoberhauptes, Peter hatte Mara als Partnerin und sogar Großvater Rutino hatte die nette junge Frau eines Gutsbesizers aufgeführt, mit der er sich stot und elegant im Kreise drehte.

Peter glühte vor Erregung und tauchte vergeblich sie ein wenig zu dämpfen. Reizt er sich den seiner Partnerin trennte, vertrat sie ihm den nächsten Walzer, bei dem er sich noch unglücklicher fühlte. Dann trat Peter Frau Korito zum Tanz und war glückselig als er glatt und ohne Störung vertiefte. Sie äußerte sich darüber anerkennend und lächelte sich recht behaglich mit diesem Tänzer, der langsam in der dunkelblauen Umgebung aufzulösen und der Gegenstand bewundernder und neidischer Blicke zu werden begann, ohne daß er in seiner Harmlosigkeit davon das geringste merkte.

Nachdem Peter, der sich darüber bei Mara Rat eingeholt hatte, wenigstens ein Dutzend Damen geführt hatte mit denen er wohl oder übel tanzen mußte, beschloß er sich für den Rest des Festes ganz Mara zu widmen. Nicht einen Augenblick lang kam ihm der Gedanke, daß dies auffallen müsse.

Ein junger Mann und zumal in seiner Lage und zehn oder mehr Tänze mit der Tochter des Hauses — das mußte vor allem den Frauen Wohlgefallen geben, der dann den Herren aufgedrängt wurde, Mara bedachte das ebenförmig wie Peter, und Frau Korito sah keinen Anlaß zum Einschreiten.

Aber nichts ist ohne Ende. Kaum hatten die beiden ihren fünften Tanz hinter sich, als Großvater Rutino auf den Plan trat und Peter entließerte.

Im Herrenzimmer hatte sich eine kleine, aber ausgewählte Gruppe von Männern zusammengelunden unter ihnen auch Dr. Korito, die sich hinter einem Rauchschleier verbarg und eifrige Debatten mit Wein würzte. Diesmal zeigte der Autobesitzer aus Slowenien einige Spuren stöhigen Alkoholgenusses in fruchtlos ländlichen Augen und etwas schwerer gewordener Zunge. Er hatte wohl gemerkt, welche Rolle Peter hier im Hause zu spielen begann, und wollte diesen jungen Deutschen, der ihm ganz gut gefiel, auch einmal in puncto Trinkfestigkeit auf den Zahn fühlen. Aus im Weine, so lautete ein altes Glaubensbekenntnis von ihm, zeige sich der Mann in seinem wahren Charakter.

Wichtig wie eine Schlange, damit kein Opfer es nicht merke, begann er dem künftigen Schwiegerknecht zuzutrinken, wechselte die Sorten, um einen gehörigen Kastrub in Peters Blut zu erzeugen, ließ neue Flaschen heranschleppen, lehrte ab und zu einen kräftigen Schnaps dazwischen und verkündete es auch nicht, einer der sonst von ihm wenig geachteten Champagnerflaschen den Hals zu brechen. Die Wirkung konnte nicht ausbleiben.

Schwach auf den Füßen war Peter noch nie gewesen, wenn es sich um Alkohol handelte, aber er hatte stets den Grundlag der Richtigkeit ortreten. Alle Künste halfen in diesem Falle wenig. Er mußte heron. Wollte er nicht direkt unhöflich erscheinen, dann blieb ihm nichts anderes übrig, als nach und nach ein halbes Dutzend Schnäpse neben drei Wälern Sekt und schließlich zehn oder zwölf Glas Wein zu vertilgen.

Als er diese Menge bewältigt hatte, ohne Anzeichen von Trunkenheit zu verraten, war Großvater Rutino befreidigt. Dies schien ihm ein fester Charakter zu sein, den so leicht nichts umwarf. Peter konnte also in Frieden gehen und sich wieder zum Tanz zurückgeben.

Die Erlaubnis ließ ihn in die Höhe schnellen und den Zwang der letzten Stunden vergessen. Endlich wieder zu Mara und tanzen. Aber bei den ersten Schritten merkte er, daß seine Beine nicht mehr ganz taftfest waren und die Wende um ihn leicht in Schlingungen geraten war. Verdammst nochmal, da hatte ihn der Alte beinahe eingeleist.

Er wandte sich zum nächsten Büfett und trank zwei Tassen schwarzen Kaffee, verdrängte eine große Portion pasteten Salat und den Anhalt einer ganzen Büchse Olfardinen, bevor er die Halle aufsuchte, um nach Mara zu spähen. Er fand sie schließlich im großen Salon neben ihrer Mutter im Kreise einiger würdiger Damen. Raum erblickte sie ihn, als sie aufstand und auf ihn zugeing. In seinen Augen lag sie eine Veränderung. Sie kannte Großvater gut genug, um zu wissen, was geschehen war. Ein Blick, daß Herr Caspari seinen Mann stand, sonst wäre er für die Nacht rettungslos verloren gewesen.

Sie nahm seinen Arm. Na, Großvater hat Ihnen wohl ordentlich zugelegt?

Woher... woher wissen Sie?

Das macht er immer so. Er glaubt, daß nur der ein richtige Mann ist, der viel vertragen kann.

Dann war das also Richtig?

Und da kommen Sie jetzt erst dahinter?

Peter redete die Brust. Wenn ichen. So leicht kriegt mich keiner klein.

Das glaube ich, sonst wären Sie jetzt sicher betrunken. Sie mußten ihn beiragen. Ah, es nicht besser, wir gehen ein bißchen an die frische Luft damit Ihnen auch nichts zutut?

Er sagte zu Sie nahmen zwei Mäntel und schlüpfen hinaus. Wenn sie aber gehofft hatten, die kalte Luft der schneebedeckten Landschaft werde den alkoholdufttränkten Schädel Peters gründlich auslüssen, so folgte eine bittere Enttäuschung. Schon nach wenigen Minuten machte sich eine Benommenheit so stark bemerkbar, daß er leicht schwankte. Weil Energie riß er sich zusammen und unterdrückte alle körperlichen Merkmale des Rausches. An ihrer Stelle machten sich aber dafür ungehindert die seelischen Folgen reichlichen Alkoholgenusses bemerkbar.

Peter mußte ungeheuren Latendrang in sich, sah die Welt Senica und sein eigenes Leben im rosigen Lichte und wurde zu fabel und ausgelassen, wie er es auch in den schönsten Stunden seines jugoslawischen Aufenthalt nach nicht fertiggebracht hatte.

Nicht der Schimmer eines bösen Gewissens trübte mehr sein Empfinden. Hubert Caspari oder Peter Palm — wie würdig war das hier ging er auf festen Füßen den Kopf voller Latendrang und Willen. Er spürte in sich die Kräfte, eine Welt zu erröbern.

Mara hing jart an seinem rechten Arm. Allmählich drang ihrer beider Körperwärme durch den Stoff der Kleidung und machte die Nähe fühlbar. Er empfand dies bewundernder als den schönsten Sekt. Herrgott, da ging er an einem schneigen Wintertag durch eine Zauberland.

Don ferne Hang die Luft aus der Villa Korito. Zwei Dutzend heile Fenster leuchteten und warfen ihren Schimmer auf das weiße Katen der Erde. Dunkel und geheimnisvoll strebten die Plume gegen einen sternbesäten Himmel, und das schönste Mädchen der Welt ging neben ihm, sie schmeigte sich sogar an ihn.

(Fortsetzung folgt.)